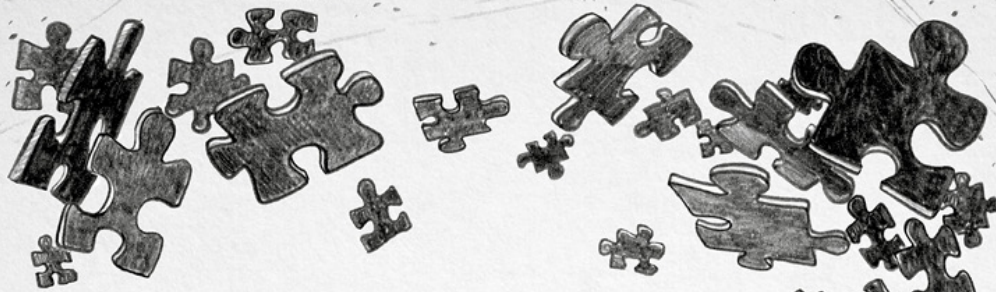


Oda antwortete für Nemo: „Da sind die Pinkowskis bei meinen Eltern zum Essen eingeladen.“

„Du hast sturmfrei?“ Fred sah Nemo mit leuchtenden Augen an. „Sag das doch gleich! Dann lasst uns einen Filmabend machen! Ich bringe Nofties mit und wir vertilgen die abgelaufenen Joghurts. Das wird ...“

„Tippitoppi!“, kam Oda ihm zuvor.

Während sie mit Fred vorausging, um sich mit ihm über einen geeigneten Film zu unterhalten, fiel Nemo etwas zurück. Nachdenklich sah er noch einmal zum Spielwarenladen. Komisch, wieso war der denn noch zu? Herr Siebzehnrübel machte doch sonst immer als Erster auf.



HERR SIEBZEHNRÜBEL GRÜBELT



Herr Siebzehnrübel hatte einen furchtbaren Brummschädel. Benommen setzte er sich auf und versuchte, sich zu orientieren. Komisch. Er saß auf einer fleckigen Matratze, die jemand auf ein Feldbett geworfen hatte. Die Wände des Raums bestanden aus ungehobelten Brettern. Durch die Ritzen rieselte Sonnenlicht und stand staubig im Raum. Das war definitiv nicht sein Schlafzimmer! „Wo bin ich?“ Herr Siebzehnrübel rieb sich den Kopf.

War er etwa entführt worden?

Der Spielwarenhändler schmunzelte. Dann musste es sich aber um einen fürsorglichen Entführer handeln! Denn auf dem Boden neben dem Bett

entdeckte er ein Tablett. Darauf stand eine Schale mit etwas Gebäck. Daneben eine Kanne Tee und ein Kännchen mit Milch. Sogar an Zuckerwürfel und eine kleine Vase mit Blumen hatte der Entführer gedacht!

Nein. Herr Siebzehnrübel schüttelte den Kopf. Er ahnte, was hier passiert war!

Er hatte zu Hause zu Abend gegessen und dabei das vermaledeite Puzzle zu Ende gemacht. So viele blaue Teile! Nur Himmel und Wasser und Delfine. Darüber musste er eingeschlafen sein.

Ja, Herr Siebzehnrübel war sich jetzt sicher:

Er war noch gar nicht aufgewacht.

Er träumte!



Kapitel 3

BÜCHERWÜRMER UND HOBBYDETEKTIVE

„Ihr Lieben!“

Kaum hatten Nemo, Oda und Fred die Schule betreten, lief eine stattliche Frau auf sie zu.

Nemo kicherte. In ihrem wallenden Kleid sah Frau Dr. Spargel aus wie eine etwas pummelige Riesen-Fledermaus.

Die Direktorin blieb vor ihnen stehen und hob beide Daumen. „Dickes Lob! Ich habe von Herrn Ölmez erfahren, dass ihr die ‚Boringer Bücherwürmer‘ gegründet habt. Ich stelle euch dafür einen Raum im Keller zur Verfügung. Und einen Berg gespendeter Bücher. Gleich nach dem Unterricht dürft ihr sie einräumen. Was sagt ihr dazu?“ In freudiger Erwartung zog sie ihre angemalten Augenbrauen nach oben.

„Hur-ra ...“, jubelte Nemo lahm.

Sobald Frau Dr. Spargel wieder abgedackelt war, warf er Oda einen vorwurfsvollen Blick zu.

Oda lächelte entschuldigend. Die „Boringer Bücherwürmer“ waren ihre Idee gewesen. Eine Ausrede, um dem damaligen Bürgermeister und Hubsch Hubert zu erklären, warum ihr Koffer so schwer war. Sie hatte ja schlecht sagen können, dass sie statt Büchern ein Vampirmädchen mit sich herumschleppte. Natürlich hatte sie nicht *wirklich* vorgehabt, einen Buchclub zu gründen.

Einzig Fred schien guter Dinge. Aufmunternd knuffte er seinen Freund in die Seite. „Da hast du sie!“, rief er erfreut.

„Was?“ Nemo sah ihn erstaunt an.

„Na, die Aufgabe, die du dir gewünscht hast!“

Nemo grunzte. Besonders glücklich hörte sich das nicht an. Im Gegenteil! Seine Laune war nun endgültig da, wo der neue Raum für ihren „Buchclub“ sein sollte: im Keller.

Auch am Nachmittag besserte sich Nemos Laune kein bisschen. Über zwanzig Kartons schleppten sie von Frau Dr. Spargels Lasten-Fahrrad in den Keller und dort einen düsteren Flur entlang, vorbei an der Stinke-Kiste mit den verloren gegangenen Turnsachen und dem abgesperrten Schrank, in dem Frau Dr. Spargel die unterrichtsfernen Gegenstände aufbewahrte, die sie den Schülerinnen und Schülern übers Jahr hinweg abnahm. Dahinter lag der fensterlose Raum, den die Direktorin den „Boringer Bücherwürmern“ zur Verfügung gestellt hatte.

„Uff!“ Oda stellte den letzten Karton ab und setzte sich darauf. Sie fischte ein Buch aus dem Karton vor ihr und blätterte darin herum. „*Handbuch für Hobbydetektive*. Vielleicht hilft uns das ja, den Spielzeugdieb zu überführen.“

„Wohl kaum!“ Nemo lachte überheblich. „Das ist doch für Kinder. Da lernt man höchstens, Dosentelefone zu basteln oder mit Zaubertinte zu schreiben.“

Abgesehen davon, dass Nemo wenig von dem Buch hielt, hatte er kein Interesse daran, den Spielzeugdieb zu überführen. Lieber bekam er weiter Päckchen! Er pustete den Staub von einem Regal und sortierte die Bilderbücher ein.

Fred hustete. Eilig kramte er ein Fläschchen Globuli aus der Hosentasche und warf sich ein paar Kügelchen gegen seine Hausstauballergie in den Mund. „Glaubst du wirklich, dass Franz Ach etwas mit den Diebstählen zu hat?“, fragte er Oda stirnrunzelnd.

„Na ja.“ Oda überlegte. „Franz Ach hat nach dem ersten Päckchen von einem anonymen Anrufer berichtet, der wissen wollte, wo die Sendung gelandet ist. Und einmal ist er angeblich verfolgt worden. Es könnte aber auch sein, dass er sich das alles nur ausgedacht hat, um von sich selbst abzulenken.“

„Aber er ist doch beim Öffnen des dritten Pakets verletzt worden“, sagte Nemo.

„Unwahrscheinlich, dass er so weit gehen würde, sich selbst etwas anzutun.“

„Dann müssen wir eben herausfinden, wer es sonst gewesen sein könnte.“ Oda sah wieder ins Buch. „Hier steht, dass man alle Informationen *akribisch* aufschreiben soll.“ Verwirrt sah sie die Jungs an. „Was soll das heißen? Dass man eine Geheimschrift benutzen soll?“

„Nein.“ Fred schüttelte lachend den Kopf. „*Akribisch* heißt *sorgfältig*.“

„Ach so.“ Oda legte das Buch beiseite und rollte eine alte Schultafel aus dem Eck. Sie nahm einen Kreidestummel zur Hand und begann eifrig, alles zu notieren, was sie wussten.